

Wo bleiben seine Heldenjünger?
 Verschunden ist die Christenheit!
 Wer ist des Glaubens Wiederbringer?
 Wer nimmt das Kreuz in dieser Zeit?
 Wer bricht die schimpflichsten der Ketten,
 Und wird das heil'ge Grab erretten?

Gewaltig geht auf Land und Meeren
 Zu tiefer Nacht ein heil'ger Sturm;
 Die trägen Schläfer aufzustören,
 Umbraust er Lager, Stadt und Turm;
 Ein Klaggeschrei um alle Zinnen:
 Auf, träge Christen, zieht von hinnen!

Es lassen Engel aller Orten
 Mit erstem Anklitz stumm sich sehn,
 Und Pilger steht man vor den Pforten
 Mit kummervollen Wangen stehn;
 Sie klagen mit den bängsten Tönen
 Die Grausamkeit der Sarozenen.

Es bricht ein Morgen, rot und trübe,
 Im weiten Land der Christen an,
 Der Schmerz der Wehmut und der Liebe
 Verkündet sich bei jedermann.
 Ein jedes greift nach Kreuz und Schwerte,
 Und zieht entflammt von seinem Herde.

Ein Feuerreifer tobt im Heere,
 Das Grab des Heilands zu befrei'n.
 Sie eilen fröhlich nach dem Meere,
 Um bald auf heil'gem Grund zu sein.
 Auch Kinder kommen noch gelaufen
 Und mehren den geweihten Haufen.

Hoch weht das Kreuz im Siegespaniere,
 Und alle Helden stehn voran.
 Des Paradieses sel'ge Thüre
 Wird frommen Kriegern aufgethan;
 Ein Jeder will das Glück genießen,
 Sein Blut für Christus zu vergießen.

Zum Kampf, ihr Christen! Gottes
 Scharen
 Ziehn mit in das gelobte Land.
 Bald wird der Heiden Grimm erfahren
 Des Christengottes Schreckenshand.
 Wir waschen bald in frohem Rute
 Das heil'ge Grab mit Heidenblute.

Die heil'ge Jungfrau schwebt, getragen
 Von Engeln, ob der wilden Schlacht,
 Wo jeder, den das Schwert geschlagen,
 In ihrem Mutterarm erwacht.
 Sie neigt sich mit verklarter Wange
 Herunter zu dem Waffenklange.

Hinüber zu der heil'gen Stätte!
 Des Grabes dumpfe Stimme tönt!
 Bald wird mit Sieg und mit Gebete
 Die Schuld der Christenheit versöhnt!
 Das Reich der Heiden wird sich enden,
 Ist erst das Grab in unsern Händen.

Rev. 11. 8.

Erlösung.

Was wär' ich ohne dich gewesen?
 Was würd' ich ohne dich nicht sein?
 Zu Furcht und Angsten auserlesen,
 Ständ' ich in weiter Welt allein.
 Nichts wüß' ich sicher, was ich liebte,
 Die Zukunft wär' ein dunkler Schlund;
 Und wenn mein Herz sich tief betrübte,
 Wem thät' ich meine Sorgen kund?

Einsam verzehrt von Lieb' und Sehnen,
 Erjähien mir nächstlich jeder Tag;
 Ich folgte nur mit heißen Thränen
 Dem wilden Lauf des Lebens nach,
 Ich fände Unruh' im Getümmel,
 Und hoffnungslosen Gram zu Haus.
 Wer hielte ohne Freund im Himmel,
 Wer hielte da auf Erden aus?

Hat Christus sich mir kund gegeben,
 Und bin ich seiner erst gewiß,
 Wie schnell verzehrt ein lichtiges Leben
 Die bodenlose Finsternis!
 Mit ihm bin ich erst Mensch geworden;
 Das Schicksal wird verkärt durch ihn,
 Und Indien muß selbst in Norden
 Um den Geliebten fröhlich blüh'n.

Das Leben wird zur Liebesstunde,
 Die ganze Welt spricht Lieb' und Lust;
 Ein heilend Kraut wächst jeder Wunde,
 Und frei und voll klopft jede Brust.
 Für alle feine tausend Gaben
 Bleib' ich sein demutvolles Kind,
 Gewiß, ihn unter uns zu haben,
 Wenn zwei auch nur versammelt sind.

O geht hinaus auf allen Wegen
 Und holt die Irrenden herein,
 Streckt jedem eure Hand entgegen
 Und ladet froh sie zu uns ein!
 Der Himmel ist bei uns auf Erden,
 Im Glauben schauen wir ihn an;
 Die eines Glaubens mit uns werden,
 Auch denen ist er aufgethan.